

Predigtvorschlag zur Caritas-Herbstsammlung 2022

Sonntag, 25. September 2022 (26. Sonntag im Jahreskreis), Lk 16,19-31

Von Dr. Andreas Magg, Caritasdirektor im Diözesanverband Augsburg

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

so kann es nicht weitergehen – es stinkt zum Himmel! Menschen sind entrüstet, prangern Missstände an, legen den Finger in die Wunde. Sorgloser oder rücksichtsloser Umgang mit Ressourcen, soziale Ungerechtigkeit kann man doch nicht einfach hinnehmen. Auch zur Zeit Jesu war es um die Gerechtigkeit nicht bessergestellt. Besitz, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Chancen waren ungerecht verteilt, davon berichtet das heutige Evangelium vom armen Lazarus und dem reichen Prasser. Und wir können verschiedene Lehren aus diesem Text und der heiligen Schrift ziehen:

Warum wird in der Botschaft Jesus Besitz und Armut oft thematisiert? Weil der Umgang mit Besitz unser Verhalten und Wesen verändert. Der Reiche ist auf sich gestellt und benötigt niemanden. Er lebt für sich und gestaltet sein Umfeld. Es ist angenehm und bequem. Dabei verliert er aber alles um sich aus dem Blick. Er ist in seiner Beziehungsfähigkeit massiv eingeschränkt, was ihn von den Menschen, mit denen er nicht verwandt ist, und von Gott trennt. Er hat eben seinen Besitz nicht zu seinem Talent gemacht. Aus christlicher Sicht ein verkümmertes, ein nicht wirklich gelebtes Leben, weil es die Chancen nicht genutzt hat. Auf der anderen Seite der arme Lazarus, ebenfalls auf sich gestellt, aber er benötigt alle. Sein Leben ist gänzlich ohne Chancen, da er keine Ressourcen aufbringen kann, mit denen er seine Situation verändern könnte. Ihn unterscheidet zudem, dass ihm der Reichtum nicht den Blick verstellt. Er ist offen für Beziehung, weil nur diese ihn aus seiner Situation retten kann. Das Gleichnis wird endzeitlich abgeschlossen. Nach dem irdischen Leben verändert sich die Situation ins Gegenteil. Das konkrete Leben mit seinen Entscheidungen, Chancen und Hemmnissen ist entscheidend für das Leben bei Gott. Es ist hier keine billige Vertröstung, sondern eine radikale Forderung, die hier gestellt wird.

Wie aktuell doch das heutige Evangelium ist. Der Umgang mit Besitz und Ressourcen ist ungerecht verteilt. Zudem nehmen sich Menschen mehr als ihnen zu steht. Da gibt es Gewinner der Pandemie, die durch ihr politisches Wissen ihre Chancen, Besitz zu sammeln, aufpeppen oder wilde Spekulationen mit knappen Gütern. Da gibt es Menschen, die bisher auskömmlich leben konnten und nun nicht wissen, wie sie Nahrungsmittel und Energie finanzieren können. Die einen können sorglos leben, die anderen müssen für einen erträglichen Alltag kämpfen. Besitz ist für sich nichts Schlechtes, es kann aber zum Götzen werden, wenn es den Menschen hartherzig, egoistisch oder selbstvergessen macht. Vielleicht waren es ja gerade solche Gedanken, die in das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft einfließen. Alfred Müller-Armack formulierte 1946 erstmals eine neue Wirtschaftsordnung, die dann Wirtschaftsminister Ludwig Erhard umgesetzt wurde. Mit dem Schlagwort „Eigentum verpflichtet“, wurde eine Steuerung eingeführt, die zum Wohl vieler

Menschen beigetragen hat. Menschen fanden auskömmliche Arbeit und die Armut ging signifikant zurück.

Am heutigen Sonntag wird in ganz Bayern die Caritaswoche und die Haussammlung eröffnet. Damit verbinden katholische Christen ihren Auftrag, für Chancengerechtigkeit und sozialen Ausgleich einzutreten. Es gilt die Gesellschaft bewusst auszugestalten. Dies ist eben mehr als ein Akt der Menschenfreundlichkeit. In der Enzyklika „Deus Caritas est“ wird der Gedanke ausformuliert, dass der Weg zu Gott über den Menschen geht. Im Tagesevangelium wird es deutlich, dass der, der den Weg nicht einschlagen will, nicht bei Gott angelangt. Soziale Caritasarbeit in den unterschiedlichen Beratungsstellen, Kindergärten, pflegerischen Angeboten und vieles mehr ist die aktuelle und gläubige Antwort auf ein gutes soziales Miteinander.

Dies ist auch der gedankliche Schluss des Evangeliums, wenn Abraham vergleichbar dem barmherzigen Samariter, Lazarus aufnimmt und pflegt. Die unterlassene Hilfeleistung wird nun quasi nachgeholt und gewährt. Nutzen wir doch gerade diese Caritaswoche, dass Hilfen nicht ausbleiben, Lebenschancen ermöglicht werden und unser Miteinander vertieft wird. Amen.